

Papst fragte seinen Leibarzt: „Ist das unumgänglich notwendig, Doktor?“ Und von demselben eine bejahende Antwort erhaltend, äußerte Se. Heiligkeit: „Wir wollen sehen, ob unsere Pflichten es erlauben.“ Vor Kurzem hielten die hervorragendsten Cardinäle eine Conferenz, um zu berathen, wie das Kirchenoberhaupt am besten zu überreden sei, den Vatikan zu verlassen; aber es wird befürchtet, ihre Bemühungen werden vergeblich sein und an der Weigerung des Papstes scheitern.

— **Rußland.** Monate und Monate hat man sich mit der Mine unter der von Petersburg nach Moskau führenden Nikolaibahn beschäftigt, mit axiomatischer Bestimmtheit sprach man von ihrem Vorhandensein. Endlich kam auch die Bestätigung: ein Zufall hatte der russischen Polizei auf die Spur verholfen, auf der Station Spirowo wurde die Mine entdeckt. Sofort stand es fest, daß Robosow, der Käsehändler aus der Kleinen Gartenstraße in Petersburg, der Generalmineur der Nihilisten, der Vater auch dieses Wertes gewesen war. Man erzählte, daß der Stationschef von Spirowo und ein geheimnißvoller Besucher desselben, angeblich ein Neffe, verhaftet worden, und fügte als Detail hinzu, daß man in dem Minengang noch kein Sprengmaterial und keine Batterie gefunden. In der That: Dynamit und elektrische Batterien haben auffälliger Weise gefehlt, obgleich der Gang fertiggestellt war und unter den Bahndamm führte. Aber das Auffällige wird erklärlich, wenn man erfährt, daß die angebliche Mine ein — Abzugs canal gewesen, dessen Oeffnung Reisende gesehen und in ihrer Nihilistenfurcht für ein Robosow'sches Werk gehalten haben. Die ganze lächerliche Fabel würde keinen Tag alt geworden sein, hätten die russischen Zeitungen über die Beobachtungen berichtet und die bemühten öffentliche Meinung aufklären dürfen. Aber es scheint, als ob ein einflußreicher Mann ein Interesse daran gehabt hätte, den Glauben an die Mine zu nähren. So berichtet der „Berl. Courier“.

— **Spanien.** In Barcelona scheint sich die Aufregung, welche während der Verathung des französisch-spanischen Handelsvertrages aufgehört hatte, wieder ernstlich zu wiederholen. Lärmende Haufen durchziehen die Straßen und sammeln sich auf den Hauptplätzen; mehrere Demonstrationen tragen rothe Mägen. Militärische Maßregeln sind getroffen.

— **China.** Die chinesische Regierung hat einer deutschen Firma die Herstellung eines Telegraphennetzes in China übertragen und zugleich den Wunsch ausgesprochen, daß deutsche Beamte den Betrieb einrichten und anfangs leiten sollen. Die betr. Firma hat sich an den Staatssecretär Dr. Stephan mit der Bitte gewandt, derselbe möge eine Anzahl tüchtiger Telegraphenbeamten nach China beurlauben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Johanngeorgenstadt.** Als vor einigen Tagen der wegen Verurtheilung falscher österreichischer Silbergulden beim österreichischen Bezirksgericht Neudorf inhaftirte Kalkfuhrmann Christian Seltmann aus Oberwiesenthal durch den österreichischen Gendarmenwachmeister Weinschenk aus Neudorf in das Kreisgericht Eger transportirt werden sollte, hat der geschlossene Seltmann mit seinen Fesseln den Wachmeister unterwegs beim Passiren einer Waldung dergestalt an den Kopf geschlagen, daß der Wachmeister besinnungslos niedergestürzt ist. Seltmann hat demselben, auf ihm knieend, weitere Schläge auf den Kopf beigebracht, bis er durch ein des Weges gekommenes Geschirr verschleudert und flüchtig geworden ist. Vermuthlich hat sich Seltmann nach Sachsen begeben.

— **Schneeberg, 28. April.** In der vergangenen Nacht wurde im hiesigen Hotel „Stahl“ ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen im Gastzimmer ein Pult und stahlen eine verschlossene dem Oberkellner gehörige Kaffette, in der sich ca. 300 M. befanden. Eine zweite Sparbüchse mit Inhalt, sowie sämmtliche andere Gegenstände sind unberührt geblieben.

— **Schwarzenberg.** Für einen beträchtlichen Theil der so dichten Bevölkerung des oberen Erzgebirges, namentlich in den Orten Lauter, Bernsbach, Pfannenstiel, Schönheide, Raschau, Vockau u. bildet der Hausirhandel mit Stroh-, Korb- und Blechwaaren, Bürsten, Kräutern u. A. m. eine wichtige Erwerbsquelle. Aus diesem Grunde ist daher die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage über die Beschränkung des Hausirhandels für diese Orte von tief einschneidender Bedeutung, weshalb auch der Bezirksausschuß der 1. Antihauptmannschaft Schwarzenberg beschlossen hat, bei dem I. Ministerium des Innern zu Gunsten der besonderen Verhältnisse des Bezirkes und der durch die projectirten Maßnahmen betroffenen Ortschaften vorstellig zu werden.

— **Leissa.** Als am vorletzten Sonntag, Abends kurz nach 8 Uhr ein junges Mädchen aus den Elshäusern bei Boberfen von ihrer Wohnung auf dem Damme nach der Brücke zuzug, kam ihr ein Mann entgegen. Um diesem nicht zu begegnen, kehrte sie wieder um, worauf selbiger den Fußweg nach Leissa einschlug. Als jener diese Richtung annahm, verfolgte das Mädchen ihren früheren Weg wieder. Nicht lange aber dauerte es, so kam der Mensch hinter ihr

hergelaufen, hielt sich dicht an ihrer Seite und warf sie plötzlich den Damme hinunter, sie bedrohend, wobei er ein Messer zog und sie erstechen wollte, wenn sie um Hülfe rufen würde. Das Mädchen aber rief dennoch und wurde glücklicherweise von einem andern Mädchen vernommen, das sofort die in den Elshäusern weilenden Männer zur Hilfe herbeirief. Der Strolch ergriff aber eiligst die Flucht und entkam über die Felder hinweg nach Leissa zu.

I.ziehung 5. Klasse 101. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 29. April 1882.

5000 Mark auf Nr. 11792 41604 89240. 3000 Mark auf Nr. 1374 8478 12136 12554 13798 14987 16724 17018 17667 26121 27852 27580 28906 29593 34462 41568 43634 51898 52497 53331 54168 55240 58962 60739 63400 72217 72559 72694 77187 77893 78267 84603 89947 89029 89036 91963 91079 95633 98670.

1000 Mark auf Nr. 744 2206 2946 3909 4959 4929 8560 10985 10496 11677 11423 12547 17538 18552 23113 24436 26119 30677 30447 30456 34345 35332 39343 40207 40039 40059 4332 43314 47084 48937 50151 55675 55582 57231 58861 62498 62981 63728 66806 70597 74743 74394 75547 76968 76800 78628 82007 83517 84318 85556 86781 91443 94222 95009 97106 98750.

500 Mark auf Nr. 173 6225 7228 9000 12428 12384 15456 15345 19680 19013 22044 29834 29699 30254 34853 38938 36715 37736 37793 38729 38231 51629 54747 55168 59402 59277 61334 64534 64915 65205 69325 70741 71115 73517 74848 79436 80228 82504 83736 85356 85836 87881 88488 89372 90288 94459 95365 95762 96308 96445 97982 98506 99710.

300 Mark auf Nr. 365 1562 3723 4152 4550 4952 5002 6671 7822 7911 7097 8911 9774 10246 11895 11164 12875 13634 13333 13338 14767 15564 15397 16924 17754 19809 19371 20267 21281 22617 23969 23227 26471 26317 26920 26190 27204 28742 28625 28151 31100 31958 33765 33837 33235 34392 35302 36271 36532 36897 37588 38487 38060 38944 38066 38945 39443 41555 43916 46553 46077 46710 46640 49237 50826 50913 53418 56312 56985 57077 58960 59290 59935 63873 64346 64811 65061 65381 65065 65623 69535 69358 70162 72654 73948 74566 74282 75953 75226 75825 78466 78481 78987 79393 80117 81247 81821 82691 82903 83772 83935 83018 85036 85666 85529 85738 85275 86269 89473 90997 90740 92321 93318 93319 95818 96363 96899 96223 96878 98570 98060 99157.

Zwischen zwei Herzen.

Noman von F. Klind.

(Fortsetzung.)

„Das hoffst Du?“

„Ich hoffe es.“

„Dann hast Du mich nie geliebt, dann ist Alles, was Du mir gesagt hast, eine Lüge. Du bist nicht besser als sie Alle. Geh, geh, — ich war ein Narr, als ich Dich für besser hielt.“

Sie ging. Noch einmal wandte sie den Kopf zurück, er sah sie nicht mehr an.

So schieden sie.

„Ich habe lange gewartet, Wanda,“ sagte Graf Murawjew.

Sie versuchte zu lächeln.

„Das Abschiednehmen dauerte lange,“ sagte sie dann, mit einer Thräne im Auge. „Es ist so schwer, sich von denen zu trennen, welche man lieb hat.“

„Aber wenn Sie sich demnächst ganz von ihnen trennen sollen, — werden Sie das ertragen?“

„Warum nicht? Es muß ja sein.“

Der Graf hob Wanda in den Wagen und setzte sich an ihre Seite. Pana hatte ihren Platz bereits neben dem Kutscher auf dem Bock eingenommen. Im nächsten Augenblick jagte der Wagen über die grüne Ebene dahin und Wanda war sich bewußt, ihrem Ziele abermals um einen großen Schritt näher gekommen zu sein.

Graf Murawjew's und Wanda's Hochzeit hatte in aller Stille stattgefunden. Weder er, noch sie wünschten einen großen Kreis um sich versammelt und so hatte die Fürstin nur einige Bekannte und benachbarte Familien eingeladen, welche gewöhnlich im Sommer auf dem Schlosse als Gäste waren.

Dann machten die Neuvermählten eine kleine Hochzeitsreise, nicht über Rußlands Grenzen hinaus. Graf Murawjew war mit Leib und Seele Russe, es gab für ihn nichts Herrlicheres als sein Vaterland, und er war Wanda sehr dankbar, daß sie sich bereitwillig seinem Wunsche gefügt hatte.

Mittlerweile hatte er sein Haus in Grodno, welches er seither nur gelegentlich einmal besuchte, in Stand setzen lassen, um dort den Winter zu verbringen und Wanda war mit dieser Anordnung zufrieden. In Grodno hatte sie sehr glückliche Tage verlebt. Sie ließ ihre Freundinnen dort zurück und nun fand sie dieselben wieder und wurde in ihrem Kreise mit offenen Armen empfangen. Ein äußerst angenehmer geselliger Verkehr stand ihnen in Aussicht und genügte vollständig, die wenigen Abende, welche Alexei Murawjew und Wanda nicht im Hause verlebten, auszufüllen.

So fand denn Wanda anfangs den Weg der Pflicht nicht so dornenvoll, wie sie ihn sich gedacht hatte. Alexei's liebevolle Sorgfalt, seine Aufmerksamkeit für ihre kleinsten Wünsche nöthigten sie zu einem Gefühl von Dankbarkeit, welches sie vor allen anderen Einwirkungen schützte. Von der Fürstin, von Stefan und Elisabeth, welche ihren Aufenthalt wieder in Petersburg genommen hatten, kam selten Nachricht nach Grodno, und es wäre Wanda unmöglich gewesen, aus den Briefen der Stiefschwester etwas anderes als Glück und Frieden zu lesen.

Wie dankte sie dem Himmel, daß er ihr auf solche Weise ihre selbstgewählte Aufgabe so sehr erleichterte. Es war doch besser so. Sie war, wenn auch nicht glücklich, doch zufrieden mit ihrem Loose, ihr Leben hatte wenigstens einen Zweck, — sie war dazu bestimmt, ihres Gatten Leben zu einem recht sonnigen zu machen.

Graf Murawjew hatte noch keinen Augenblick bereut, daß er darauf bestanden hatte, Wanda heimzuführen. Schöner dachte er sich das Leben nicht, als es ihm erschien. Es war nie zu einem Zerwürfniß oder auch nur zu einer Verstimmung zwischen beiden Gatten gekommen. Wanda war zu jedem kleinen und großen Opfer bereit, um Alexei das Leben angenehm zu gestalten und in manchen Dingen trafen ihre beiderseitigen Wünsche zusammen.

So war der Winter schnell dahin geschwunden und Wanda bebauerte aufrichtig, daß der heranabende Sommer das ruhige, friedliche Leben zerstören würde. Schon wurden die Einkäufe für die Uebersiedelung nach dem Landgute gemacht und Wanda war vollauf beschäftigt. Das war gut. Denn heimlich, ganz tief in ihrem Herzen, lebte doch die Besorgniß vor der Zukunft, vor der Stunde des Wiedersehens.

Freilich, Furcht kannte Wanda jetzt nicht mehr. Sie hatte einsehen gelernt, daß sie den rechten Weg gegangen war und daß der Himmel selbst sie in ihren Bemühungen beschützte. Immerhin fürchtete sie, noch jetzt wieder einen tieferen Blick in Elisabeth's und Stefan's Verhältnisse zu werfen. Würde die Wunde geheilt sein, wenigstens so weit, um ihnen ein ruhiges, erträgliches Leben zu gestatten?

Da kam plötzlich ein Brief von der Fürstin Perowskij an, nicht von Petersburg, wo Wanda sie und ihre Kinder noch vermuthete, sondern vom Schlosse aus der Haide.

„Meine theure Wanda!“

Ich muß Dir den bringenden Wunsch aussprechen, Deine Reise nach hier zu beschleunigen. Es war Elisabeth's Wunsch, Dich nicht mit einer Thatfache bekannt zu machen, welche uns Alle in die größte Unruhe und Besorgniß versetzt hat. Sie wollte Dein junges Glück nicht gestört wissen. Bereits kurz nach unserer Ankunft in Petersburg ist Elisabeth erkrankt und zwar so heftig, daß der Arzt ihr Aufkommen bezweifelte. Sie hat sich aber dennoch langsam erholt. Bereits im Februar erfaßte sie dann plötzlich eine leidenschaftliche Sehnsucht nach unserem alten Schlosse in der Haide. Vergebens waren alle Vorstellungen, um sie von der Reise zurückzuhalten; sie wußte alle Bedenken zu überwinden. Selbst, als wir ihr sagten, daß die Wege zu grundlos und gefährlich seien, um eine solche Reise zu unternehmen, bestand sie dennoch auf ihre Absicht. Gereizt, wie sie besonders in letzter Zeit immer war, verlangte sie, dann die Reise allein zu unternehmen und es blieb uns nichts übrig, als ihrem Wunsche Folge zu leisten, um so mehr, als die Aerzte entschieden zuredeten. So haben wir noch Ende Februar in langsamem Tagereifen die gefährvolle und beschwerliche Reise unternommen; nur Stefan blieb in Petersburg zurück, — er scheint nicht so recht an ein ernstliches Leiden zu glauben, obgleich ihr Aussehen jeden Zweifel ausschließt. Nach unserer Ankunft im Schlosse hegte ich die feste Ueberzeugung, daß Elisabeth's Gesundheit sich bessern würde. Ihr apathischer Zustand, in welchem sie schon seit Wochen verharrte, verlor sich, ihre Wangen, welche zum Erschrecken bleich und durchsichtig geworden waren, rötheten sich wieder und sie durchwanderte die Zimmerreihen, wo sie, wie sie sagte, eine so glückliche Zeit verlebt hätte. Sie sprach oft den Wunsch aus, daß der Wald und die Steppe sich in ihr sommerliches Gewand kleiden möchten, dann würdest auch Du wiederkommen und sie habe ein glühendes Verlangen, Dich wiederzusehen.

Vor etwa drei Tagen kam Olga, ihre neue Kammerfrau, plötzlich in mein Gemach gestürzt, mit der Bitte, sogleich zu Elisabeth zu kommen. Dieselbe läge wie todt auf dem Teppich des Gemaches. Sie habe etwas fallen hören und als sie die Thür aufgemacht, fand sie Elisabeth ohnmächtig. Sie kam freilich bald wieder zu sich, aber sie fühlte sich sehr krank und matt. Ihr erstes Wort war, daß ich Dich von ihrem Zustande benachrichtigen und Dich bitten möge, sogleich zu ihr zu kommen. Sie hat nämlich die allen Nervenkranken eigene Idee, sterben zu müssen. Ich denke natürlich nicht so ernst über die Sache und auch Du wirst Elisabeth nicht so besonders leidend finden. Es giebt Tage, wo sie nicht einmal nöthig hat, sich niederzulegen. Nichtsdestoweniger wiederhole ich Dir meinen Wunsch, Deine Reise zu beschleunigen. Du weißt, Leidende haben oft wunderbare Launen und Elisabeth scheint seit einigen Tagen förmlich von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach Dir ergriffen zu sein. Die Wege sollen durchaus ungefährlich sein, daß Du Dich ihnen ruhig anvertrauen kannst.

Mit herzlichsten Grüßen Deine Mutter

Paula Perowskij.

Wanda sah lange regungslos in ihrem Sessel, nachdem sie den Brief gelesen hatte. Das Blatt war ihrer zitternden Hand unbewußt entfallen. Welche Kette unheilvoller Ereignisse mochte dem Briefe vorhergegangen sein! Was war Alles geschehen, seit jener Zeit, wo sie sich trennten? Stefan in Peters-

burg, sein Haide. len stand nicht an in der N des Leben liche Lieb Es war die letzten welchen ausübte delte un furchtbar Sie abwesend Heimkehr sofortige alle ihre mehr auf Wam er trieb meifer n und als Hinderni da macht am folge Sie sie wußte nur vorw würde sie der Ding zu folgen Am f trat Wan Gatten, Reife an und Flu wiederern nichts. Polstern vorausset Endli auftauche innere Furcht v Himmel vor sich er todt vor Portals Oben Sie war den Tod eine Lisa einem Fe „Gott sie aus. Elisabeth ausgestan Ich fange Leiden h sonst nicht „Wo „In noch nicht wogen nach das Essen Die ergriffen Einwendu wo ihre die Fürst daß sie d die Gräfi Herrin in bestättigte Sie k kundigen, wort zu „Sch zurückgebl „Alle wäre best gleitet h Eine der Fürst „Du „Aber Die i vermeiden lich sei. von Alex „Die zurückhie standen, verlegene „Elif „Ja, Mensch rasch. teren get hast, ist